

MEDIEN UND POLITISCHE KOMMUNIKATION –
NAHER OSTEN UND ISLAMISCHE WELT /
MEDIA AND POLITICAL COMMUNICATION –
MIDDLE EAST AND ISLAM



Haremsdame, Opfer oder Extremistin?

Muslimische Frauen im Nachrichtenmagazin

Der Spiegel

Maria Röder

F Frank & Timme

Verlag für wissenschaftliche Literatur

Maria Röder
Haremsdame, Opfer oder Extremistin?

Medien und politische Kommunikation – Naher Osten und islamische Welt /
Media and Political Communication – Middle East and Islam, Band 13
Herausgegeben von Prof. Dr. Kai Hafez, Universität Erfurt
(in Nachfolge der gleichnamigen Schriftenreihe beim Deutschen Orient-Institut,
Hamburg, 2000 bis 2005, Band 1 bis 10)

Maria Röder

Haremsdame, Opfer oder Extremistin?

Muslimische Frauen im Nachrichtenmagazin
Der Spiegel

FFrank & Timme
Verlag für wissenschaftliche Literatur

ISBN 978-3-86596-143-3

ISSN 1863-4486

© Frank & Timme GmbH Verlag für wissenschaftliche Literatur
Berlin 2007. Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk einschließlich aller Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts-
gesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar.
Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen,
Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in
elektronischen Systemen.

Herstellung durch das atelier eilenberger, Leipzig.

Printed in Germany.

Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier.

www.frank-timme.de

Dank

Dass diese Magisterarbeit entstanden ist und nun in Form eines Buches vorliegt, verdanke ich vielen Menschen, von denen an dieser Stelle nur wenige genannt werden können.

Ich danke meinen beiden Gutachtern Herrn Prof. Dr. Georg Ruhrmann und besonders Frau Dipl.-Psych. Denise Sommer, die mir unzählige Hilfestellungen gab und immer ein offenes Ohr für theoretische und methodische Sorgen hatte. Ich möchte mich bei Herrn Prof. Dr. Kai Hafez bedanken, der die Arbeit in seine Reihe „Medien und Politische Kommunikation – Naher Osten und islamische Welt“ aufnahm und somit einem breiteren Publikum zugänglich macht. Ebenso danke ich Frau Carola Richter, M.A. für die sehr hilfreiche Überarbeitung des Manuskripts. Weiterhin gebührt ein Dankeschön Herrn Prof. Dr. Tilman Seidensticker, Dr. Sabine Dorpmüller und Dr. Sabine Schiffer für die Hilfe bei der Literaturrecherche, für Korrekturhinweise und für die Inspiration, die sie mir mit auf den Weg gegeben haben.

Meiner ganzen Familie und im Besonderen meinen Eltern möchte ich meinen Dank aussprechen, denn ohne sie wären mein Studium und meine Auslandsaufenthalte, die letztlich das Interesse am Thema entfacht haben, nicht möglich gewesen. Für die mentale Unterstützung und die unzähligen Ermutigungen vor allem während den vielen Auslandsreisen danke ich all meinen Freunden. Stellvertretend für all jene seien an dieser Stelle Frank Keilhack, Robert Beyer und Marina Flämig genannt, die mich mit vielen konstruktiven und kritischen Gesprächen durch die Entstehungszeit dieser Arbeit begleiteten. Schließlich möchte ich Umm Hamdy danken. Sie hat mir mit ihrem Lebensmut, ihrer Stärke und ihrem Durchsetzungsvermögen die Augen für so manche Dinge geöffnet...

Ein abschließender Dank gebührt Frau Dr. Elke Wendler, der Gleichstellungsbeauftragten der Friedrich-Schiller-Universität Jena, für einen Zuschuss zu den Druckkosten.

Inhalt

1 Einleitung	9
I. THEORETISCHER TEIL	13
2 (Massen)mediale Darstellungen unter geo-kultureller Distanz	13
2.1 Die Wahrnehmung des Orients in Vergangenheit und Gegenwart	13
2.1.1 Europäische Begegnungen mit dem Orient – ein historischer Abriss	14
2.1.2 Europäische Begegnungen mit der Orientalin – unterdrückte Fremde mit schleierhafter Erotik	15
2.1.3 Die Konstruktion der Anderen – Orientalismus als Variante des Ethnozentrismus	17
2.2 Die Fremde in den „Medien“ – Befunde zum massenmedial vermittelten Bild muslimischer Frauen	18
2.3 Strukturmerkmale der Auslandsberichterstattung	24
2.4 Zwischenfazit	28
3 Stereotype – Das Bild der Muslima in den Massenmedien und in unseren Köpfen	30
3.1 Stereotyp – Geschichte und Definitionen eines Begriffs	30
3.2 Stereotyp – Strukturen und Prozesse	34
3.3 Merkmale stereotyper Inhalte	37
3.4 Individuelle versus kulturelle Stereotype	40
3.5 Massenmedien als Quelle kultureller Stereotype	42
3.6 Sprache als Quelle kultureller Stereotype	44
3.7 Stereotyp – eine Arbeitsdefinition	47
3.8 Zwischenfazit	49
4 Visualität in der Presseberichterstattung	50
4.1 Der Trend zur Visualisierung	50
4.2 Das Pressefoto – Ein authentisches Bild?	52
4.3 Das Kopftuch als visualisiertes Fremdzeichen	54

4.4 Frei oder Unterdrückt? Visuelle Darstellungen und ihr Kontext	55
4.5 Zwischenfazit	56
II. EMPIRISCHER TEIL	57
5 Methodisches Vorgehen	57
5.1 Ziel, Forschungsfragen und Hypothesen	57
5.2 Auswahlverfahren	61
5.3 Untersuchungsmethode	65
5.4 Operationalisierung und Kodierbuch	68
5.5 Datenauswertung	74
6 Ergebnisse	75
6.1 Formale Präsentation	75
6.2 Themen und Themenbewertung	79
6.3 Handlungsrollen muslimischer Frauen	83
6.4 Attribute und deren Bewertung	89
6.5 Präsentation als Fremdgruppe	93
6.6 Präsentation als Ausnahme	102
6.7 Auswertung der Pressefotographien	104
7 Diskussion und Ausblick	115
Literaturverzeichnis	119
Anhang	128
A1 Abbildungs- und Tabellenverzeichnis	128
A2 Kodierbuch und Kodiererläuterung	130
A3 Fragebogen und Antworten der offenen Fragen	144
A4 Tabellen	149
A5 Themenliste	155

1 Einleitung

Und nun bringt ein süßer Wind von Osten
Hergeführt die Himmels-Mädchen-Schaar;
Mit den Augen fängst du an zu kosten,
Schon der Anblick sättigt ganz und gar.

Sie mögen's ihm freundlich lohnen,
Auf liebliche Weise fügsam,
Sie lassen ihn mit sich wohnen:
Alle Guten sind genügsam.

*Johann Wolfgang von Goethe 1819
West-östlicher Divan*

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts beschrieb Goethe die Orientalin als ein fügsames Wesen, deren Anblick vollkommen sei. Diese Wahrnehmung hat sich verändert. Es sind auch keine literarischen Werke mehr, die uns Geschichten vom Orient erzählen, sondern Schlagzeilen und Nachrichtenmoderatoren, die vom Nahost-Konflikt, internationalem Terrorismus und Migration berichten. Ob die „fügsame Schöne“ dabei noch einen Platz findet, soll in dieser Arbeit diskutiert werden.

Vor dem Hintergrund jüngerer Ereignisse wie der Ermordung Theo van Goghs, dem „Kopftuchstreit“ oder der Diskussion um Ehrenmorde gibt es ein gewachsenes gesellschaftliches Bedürfnis an Informationen zu den Lebenswelten von Musliminnen speziell in Deutschland, aber auch in allen anderen Ländern. Die Aufgabe, dieses Bedürfnis zu befriedigen, haben in erster Linie die Massenmedien (vgl. Wetzel 2005: 21). Dabei vermitteln sie nicht nur Wissen über unsere erfahrbare Alltags- und Nahwelt, sondern auch über uns fremde und ferne Menschen. Wir scheinen dadurch zu mehr Menschen Kontakt zu haben, als uns in unserer unmittelbaren Umwelt begegnen (vgl. Harris 1999: 41). Das gilt auch für muslimische Frauen. Die Bevölkerungsmehrheit hat in ihrem Alltag kaum bewusste Begegnungen mit Musliminnen, viele meinen aber zu wissen, dass sie unterdrückt und die Opfer einer patriarchalischen islamischen Gesellschaft seien. Die Verantwortlichkeit für solche Vereinfachungen alleine bei massenmedialen Inhalten zu suchen, ist falsch. Dennoch ist es erwiesen, dass die Massen-

medien kein objektives Bild der Wirklichkeit präsentieren. Schulz (1989: 139) beschreibt das mediale Bild der Welt als hochgradig selektiv und von Stereotypen, Ethnozentrismus sowie professionellen und ökonomischen Zwängen geprägt. Im Zusammenhang mit dem massenmedialen Bild über Minderheiten wird die Frage nach der gesellschaftlichen Integrationsleistung von Massenmedien gestellt (vgl. Geißler/Pöttker 2005). Im Allgemeinen wird davon ausgegangen, dass Medienberichterstattung auf vielfältige Weise zu einer Integration in die Gesellschaft beiträgt. Bezüglich der Minoritäten muss aber häufig darauf hingewiesen werden, dass massenmediale Bilder Stereotype und Vorurteile transportieren und somit die Diskriminierung einzelner Gruppen erleichtern (vgl. Ruhrmann/Nieland 2001: 111ff). Es ist deshalb wichtig, die massenmediale Berichterstattung über Minderheiten und andere Kulturen zu untersuchen. Eine solche Analyse bezogen auf Musliminnen hat noch eine weitere Bedeutung, denn um dem viel diskutierten „Kampf der Kulturen“ einen ehrlichen Dialog der Kulturen entgegenzusetzen, muss mit den überkommenen Vorstellungen aufgeräumt werden. Wenn unser Blick von Stereotypen und Ethnozentrismus geprägt ist, dann kann kein erfolgreicher Dialog auf gleicher Augenhöhe stattfinden (vgl. Kabbani 1993: 30). Studien zeigen, dass ein „Klima aus Vorbehalten und Misstrauen“ (Leibold/Kühnel 2005: 151) zwischen deutscher Mehrheitsgesellschaft und muslimischer Minderheit herrscht. Ein Drittel der Mehrheitsbevölkerung hat auf Grund der Anwesenheit von Muslimen Fremdheitsgefühle. Hier ist eine differenziertere massenmediale Darstellung muslimischer Lebenswirklichkeiten notwendig. Diese Forderung macht jedoch die Kenntnis der Berichterstattungsstrukturen und deren Mechanismen notwendig.

Deshalb ist das *Thema* der vorliegenden Arbeit die Art und Weise der Berichterstattung über muslimische Frauen im Nachrichtenmagazin *Der Spiegel*. Es lässt sich somit in den Bereich der Medieninhaltsforschung einordnen. Das *Ziel* ist, zu zeigen, wie muslimische Frauen im Nachrichtenmagazin *Der Spiegel* dargestellt werden. Dabei handelt es sich um eine deskriptive Analyse von Medieninhalten. *Fragestellungen* sind: Was und wie sind die Inhalte der Berichterstattung über Musliminnen? Was wird in den Berichten wie visualisiert? Dabei geht es

ausschließlich um das medial konstruierte Bild der Muslima¹. Weder die Selbstdarstellung des Islam noch die sozialen Lebenswirklichkeiten muslimischer Frauen² spielen nachfolgend eine Rolle, sondern die Beschreibung der Merkmale innerhalb der *Spiegel*-Berichterstattung über muslimische Frauen.

Die Arbeit gliedert sich in zwei Teile. Im ersten Teil werden die theoretischen Grundlagen erörtert, die eine mögliche Erklärung für die Merkmale der Berichterstattung liefern sollen. Jedes Kapitel schließt mit einem Fazit. Im empirischen Teil wird die methodische Vorgehensweise der Inhaltsanalyse beschrieben und die Ergebnisse präsentiert.

Kapitel 2 handelt von den historischen Wurzeln des gegenwärtigen Bildes muslimischer Frauen. Es werden außerdem aktuelle Befunde von Medienanalysen vorgestellt (Forschungsstand). Hier wird aufgezeigt, welche Vorstellungen aus dem historischen Bild noch immer in der Berichterstattung vorhanden sind und auf welche Prinzipien (Orientalismus) sich diese begründen. Weiterhin werden die Merkmale der Auslandsberichterstattung beschrieben, da angenommen wird, dass über muslimische Frauen vor allem innerhalb der Auslandsberichterstattung berichtet wird.

Kapitel 3 nennt aus kognitionspsychologischer Perspektive Gründe, warum massenmediale Inhalte immer wieder auf bestimmte Bilder zurückgreifen. Dazu wird der Begriff des „Stereotyps“ eingeführt und diskutiert sowie der Zusammenhang von Stereotypen und Massenmedien erörtert.

Das darauf folgende Kapitel 4 handelt von Visualität in der Presseberichterstattung. In diesem Rahmen wird sowohl die Bedeutung des Pressefotos für die Berichterstattung als auch der Schleier bzw. das Kopftuch als „visueller Aufhänger“ erläutert.

In Kapitel 5, das den empirischen Teil einleitet, wird die methodische Vorgehensweise beschrieben. Neben den Fragestellungen, Hypothesen und Beschrei-

¹ Der Begriff „Muslima“ kommt aus dem Arabischen und ist die feminine Singularform zu Muslim (= der sich Ergebende). Dieser wird nachfolgend synonym zum eingedeutschten Wort „Muslimin“ verwendet. Bei den Pluralformen haben sich die arabischen Begriffe nicht durchgesetzt und es ist deshalb von Muslimen bzw. Musliminnen die Rede.

² Eine Vielzahl von Regionalstudien beschäftigt sich mit der sozialen Lebenswirklichkeit muslimischer Frauen. Einen umfangreichen Überblick bieten die drei Bände von Moghissi (2005).

bung der Grundgesamtheit wird hier auch die verwendete Methode und ihr Erhebungsinstrument vorgestellt.

In Kapitel 6 werden die Ergebnisse entsprechend der Forschungsfragen präsentiert. Eine abschließende Diskussion sowie einen Ausblick für weiterführende Untersuchungen findet man im Kapitel 7.

Im Anhang können das vollständige Kodierbuch, die Kodieranweisungen, dazugehörige Listen, der Fragebogen sowie weitere Tabellen und die Themenliste eingesehen werden.

I. THEORETISCHER TEIL

Der folgende theoretische Teil besteht aus 3 Kapiteln. Er liefert den theoretischen Rahmen zur Herleitung der Fragestellungen, der Hypothesen sowie einiger Operationalisierungen.

2 (Massen)mediale Darstellungen unter geo-kultureller Distanz

Wenn von Muslimen die Rede ist, dann wird häufig auch von Überfremdung gesprochen (vgl. Attia 1994: 210). Sie sind uns einerseits geographisch, andererseits auch kulturell fern und fremd. Die nachfolgenden Teilkapitel zeigen, wie diese scheinbar fremde Kultur und die Frauen dieser Kultur in der Vergangenheit wahrgenommen wurden und welche Ursachen diese Perzeption hat. Anschließend werden aktuelle Befunde zur Berichterstattung über Migranten, den Islam und Musliminnen sowie Strukturmerkmale der Auslandsberichterstattung vorgestellt.

2.1 Die Wahrnehmung des Orients in Vergangenheit und Gegenwart

Wie das Eingangszitat von Goethe bereits andeutet, ist das gegenwärtige westliche Bild³ vom Orient⁴ und dem Islam⁵ kein Produkt eines aktuellen Diskurses,

³ Unter dem Begriff „Bild“ wird nachfolgend die Gesamtheit aller Vorstellungen und (angenommenen) Wissensbestände gegenüber einer Sache, Person oder eines Personenkreises verstanden.

⁴ Der Begriff des „Orients“ bezeichnet ein räumlich nicht eindeutig definiertes Gebiet, dem jedoch eine religiöse und politische Homogenität zugeschrieben wurde und wird. Gemäß der etymologischen Bedeutung sind damit die Gebiete in Richtung Sonnenaufgang gemeint. Im 19. Jahrhundert wurden darunter die arabischsprachigen Länder, die Türkei, Persien und gelegentlich auch Indien und China verstanden. Im 20. Jahrhundert wurde der Begriff zunehmend durch eine kulturelle Bedeutung geprägt und mit dem islamischen Kulturraum identifiziert (vgl. Jedlitschka 2004: 21ff). Der Begriff wird entsprechend dieser Bedeutung verwendet. Damit erhält auch der Begriff der „Orientalin“ einen eindeutigen Bezug zur „muslimischen Frau“.

⁵ Von „dem Islam“ oder „den Muslimen/Musliminnen“ zu reden, ist eine inhaltlich sehr grobe Vereinfachung und im Rahmen dieser Arbeit, die zu einer differenzierteren Wahrnehmung beitragen möchte, unkommentiert nicht tragbar. Die verschiedenen islamischen Strömungen

sondern es wurde bereits durch frühe Begegnungen zwischen Europäern und muslimischen Arabern geprägt. Viele Elemente dieses Bildes haben sich über Jahrhunderte hinweg als stabil erwiesen. Es ist anzunehmen, dass auch innerhalb der Medienberichterstattung über muslimische Frauen an bereits etablierte Vorstellungen angeknüpft wird. Aus diesem Grund wird im folgenden Kapitel ein kurzer Abriss über die Entwicklung des westlichen Orientbildes allgemein und der Darstellungsweise der Orientalin speziell gegeben. Außerdem soll auf die Mechanismen und Gründe der Konstruktion dieses Bildes eingegangen werden. Abschließend wird ein Überblick über Studien und deren Befunde zum Thema „Migrant(inn)en, Islam und Musliminnen in den Medien“ gegeben, um zu zeigen, ob und welche Elemente des historischen Orientbildes immer noch wirksam sind.

2.1.1 Europäische Begegnungen mit dem Orient – ein historischer Abriss⁶

In der Zeit vor den Kreuzzügen (1096-1291) waren die Beziehungen zwischen dem christlichen und islamischen Kulturraum durch einen intensiven Austausch in den Bereichen der Mathematik, Astrologie, Medizin und Philosophie geprägt, wobei das Abendland vor allem die Rolle des Adressaten einnahm (vgl. Ohde 1994: 85). Mit den Kreuzzügen und der Expansion des Osmanischen Reiches in Richtung Norden entstanden bereits erste Vorstellungen eines feindseligen und gewalttätigen Islam. Dabei wurde von Seiten der Kirche religiös argumentiert und gezielt anti-islamische Propaganda betrieben, um das Christentum angesichts eines bedrohlichen Feindes „Islam“ unter einem gemeinsamen Banner zu vereinen (vgl. Rodinson 2002: 7). Der islamische Kulturraum wurde somit schon im Mittelalter als das Andere – als eine Art „Anti-Europa“ (Kabbani 1993: 19) dargestellt. Mit der Kolonisierung der arabischen Länder im 19. Jahr-

und Länder werden in ihrer Komplexität nicht erfasst, sondern erscheinen als monolithischer Block. Gleichwohl lässt sich dieses Dilemma aus sprachlichen Gründen und der Übersichtlichkeit halber nicht umgehen. Deshalb sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass sich alle Begriffe, die auf eine Religion und deren Anhänger sowie einen geographischen Raum referieren, in Anstrichen gedacht werden müssen. Gleiches gilt natürlich auch für *den* Westen und *die* abendländische Christenheit.

⁶ Bei dieser Darstellung des Orientbildes handelt es sich um einen kurzen Abriss der wichtigsten Ereignisse, die das westliche Bild vom islamischen Kulturraum besonders geprägt haben. Für eine weiterführende Lektüre sind neben den hier zitierten Werken außerdem Hardiyanto (1992) und Hörner (1993) zu empfehlen.

hundert trat neben das Motiv der zügellosen Gewaltbereitschaft der Muslime das Bild eines sinnlichen Orients. Um die kolonialen Bestrebungen zu rechtfertigen, spielte die Etablierung rassistischer Merkmale eine entscheidende Rolle. Die Orientalen wurden dabei als irrationale Despoten mit übermenschlichem Sexualtrieb beschrieben (vgl. dies.: 20f).

In der europäischen Malerei und Literatur des 19. Jahrhundert war der Orient ein Ort der Inspiration. Das Wissen über den Orient entsprang Reiseberichten, den Märchen von 1001 Nacht und nicht selten der männlichen Phantasie. Harems-, Bade- und Sklavenmarktszenen mit kaum bekleideten Frauen waren beliebte Motive von Malern wie Gérôme und Ingres. Innerhalb der Literatur, wie beispielsweise bei Goethes „West-östlichem Divan“, verfestigte sich der Gedanke des märchenhaften Orients und trug zu einer selektiven Sichtweise auf denselben bei (Czerny et. al. 1994: 24ff).

Die gegenwärtige westliche Wahrnehmung des islamischen Kulturkreises geht vor allem seit den Anschlägen vom 11. September 2001 mit einem Gefühl der Bedrohung einher. Dies hängt einerseits mit der mehrheitlich negativen Islambeurteilung zusammen, die den politischen Islam mit seinen radikal-extremistischen Strömungen in den Vordergrund rückt und somit alte Bedrohungsgefühle erneut weckt (vgl. Schiffer 2005: 13 und Lueg 1993: 14ff). Andererseits ist der Islam nach dem Christentum mit ca. 3,2 Mio. Anhängern zur zweitgrößten Religionsgemeinschaft in Deutschland geworden (vgl. Hoffman 2004: 38f). Die islamisch-orientalische Kultur innerhalb Deutschlands scheint dabei aber ihre exotische Zuschreibung verloren zu haben. Das Exotische wird auf ferne Kulturen projiziert. Dringen diese jedoch in unsere eigene Lebenswelt ein, dann wird es als Bedrohung empfunden. Das zeigt sich in den unzähligen Diskursen über „Gewalt und Islam“ (vgl. Lutz 1989: 55f).

2.1.2 Europäische Begegnungen mit der Orientalin – unterdrückte Fremde mit schleierhafter Erotik

Ausgehend von einer Feminisierung und Erotisierung des Orients, setzte sich im mittelalterlichen Europa das Bild der Orientalin als Objekt der Begierde durch. (vgl. Schick 1990: 358) Muslimische Prinzessinnen wurden im Theater als lockende, lüsterne Verführerinnen sowie selbstsüchtige Verräterinnen dargestellt.